

TIERMEDIKAMENTE MACHEN KRANK

Erst seit kurzem erfassen die Behörden, wie großzügig dem Groß- und Kleinvieh in Deutschland Antibiotika verabreicht werden. Dabei können resistente Bakterien für Menschen lebensgefährlich werden.

Sterben an einer Halsentzündung oder einer sonst harmlosen Wunde am Knie – das scheint in Zukunft nicht mehr ausgeschlossen. Immer mehr Menschen sprechen auf eine Behandlung mit Antibiotika nicht mehr an. Die Ursache liegt in dem zu häufigen Ge- und Missbrauch von Antibiotika, und zwar nicht nur in den Krankenhäusern. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hält es für erwiesen, dass mittlerweile mehr Antibiotika an gesunde Tiere als an kranke Menschen gegeben werden.

70 Prozent der weltweiten Fleischherstellung sind in Ländern mit hohem Einkommen konzentriert. Dort nahm in den vergangenen Jahrzehnten der Konkurrenzdruck zwischen den großen An- und Verkäufern enorm zu. Die Tiere mussten sich den Produktionssystemen unterwerfen. In diesem Prozess erfüllen Antibiotika eine Doppelfunktion: Zum einen halten sie die meisten Tiere bis zur Schlachtung am Leben. Zum anderen

begünstigen sie ihr rascheres Wachstum. Letzteres ist in der EU zwar seit 2006 verboten. Doch die Menge der eingesetzten Antibiotika hat seither nicht abgenommen. Denn häufig werden sie in das Tränkewasser gegeben – dann wird die ganze Herde behandelt, nicht nur ein krankes Tier.

So kann es auch passieren, dass einige Tiere nicht genügend Wirkstoffe aufnehmen oder Reste des Medikaments in einer Tränkanlage überbleiben und von der nächsten Tiergruppe aufgenommen werden. Schon kleinste Gaben von Antibiotika bergen ein Risiko, dass sich resistente Bakterien bilden. Tiere bekommen in der Regel dieselben Wirkstoffe wie Menschen. Entwickelt das Nutztier unter Antibiotika-Einfluss resistente Kolibakterien, Salmonellen oder Arten der Gattung Campylobacter, können diese auch für Menschen gefährlich werden.

Die Voraussetzungen sind ideal: In den engen Ställen sind Bakterien schnell von Tier zu Tier wei-

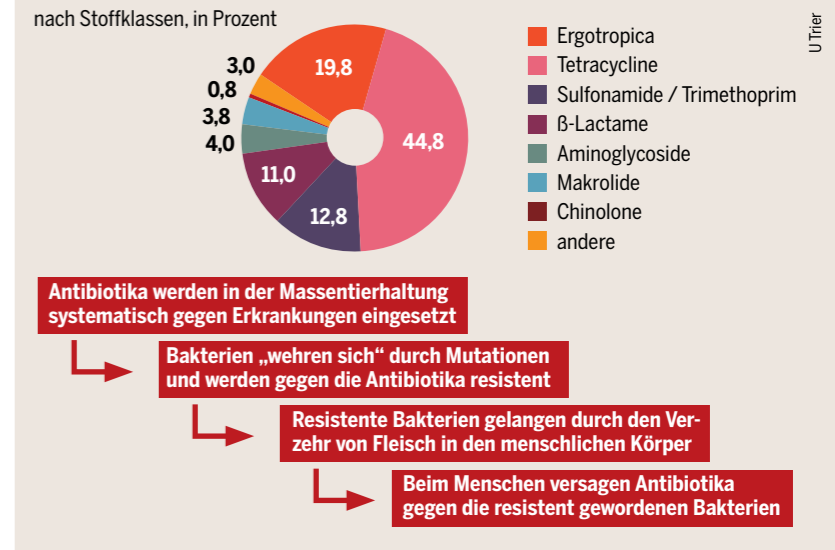
tergegeben. Durch unsaubere Verarbeitung in den Schlachthanlagen bleiben die Keime auf den Endprodukten, die von den Menschen konsumiert werden. Gleichzeitig werden Bakterien über die Abluft der Ställe in die Umwelt getragen oder mit der Gülle auf die Felder gebracht; durch Abdrift gelangen sie auch ins Oberflächenwasser. So erweitert sich das Reservoir „unsensibler“ Keime, die sich genetisch austauschen, weiterentwickeln und verbreiten können.

Durch die weltweite Verzahnung der Fleischproduktion, des Handels und des Transports können resistente Bakterien geografische Grenzen in kürzester Zeit überwinden. Dennoch haben Länder, in denen der Gebrauch von Antibiotika im Tierbereich strengen Regeln unterliegt, weniger mit der Ausbreitung resistenter Bakterien zu kämpfen. Während in Deutschland zum Beispiel mehr als die Hälfte des Hühnerfleischs Bakterien in sich trägt, die gegen das Antibiotikum Ciprofloxacin unsensibel sind, ist dieses Phänomen in Australien weitgehend unbekannt. Das Medikament wurde dort für Nutztiere nie zugelassen.

Lange Zeit war in Deutschland unklar, wie viele Antibiotika in der Landwirtschaft überhaupt eingesetzt werden. Erst seit 2010 müssen Pharmakonzerne melden, welche Mengen sie für den Einsatz im Agrarsektor abgeben. Im September 2012 hat das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zum ersten Mal einschlägige Daten veröffentlicht: Im Jahr 2011 lieferten die Pharmakonzerne 1.734 Tonnen Antibiotika an Tierärzte aus, Rekord in der EU. Der Vergleich mit 2005 lässt einen Zuwachs vermuten: Sechs Jahre zuvor sollen es nach undeutlichen Angaben der Pharmalobby erst 784 Tonnen gewesen sein.

Nun will das Verbraucherministerium einem ersten Gesetzentwurf zufolge die Mastbetriebe dazu verpflichten, ihren Verbrauch zu melden. Aber erst wenn er über dem Bundesdurchschnitt liegt, sollen Behörden den Betrieb überprüfen. Ob Veterinärbehörden künftig Sanktionen verhängen können, ist noch unklar. Und vermutlich wird

Antibiotika für die Nutztierbehandlung und ihr Weg zum Menschen



kein absolutes Senkungsziel für Antibiotika in der Tierhaltung festgelegt, wie dies etwa in den Niederlanden bereits der Fall ist.

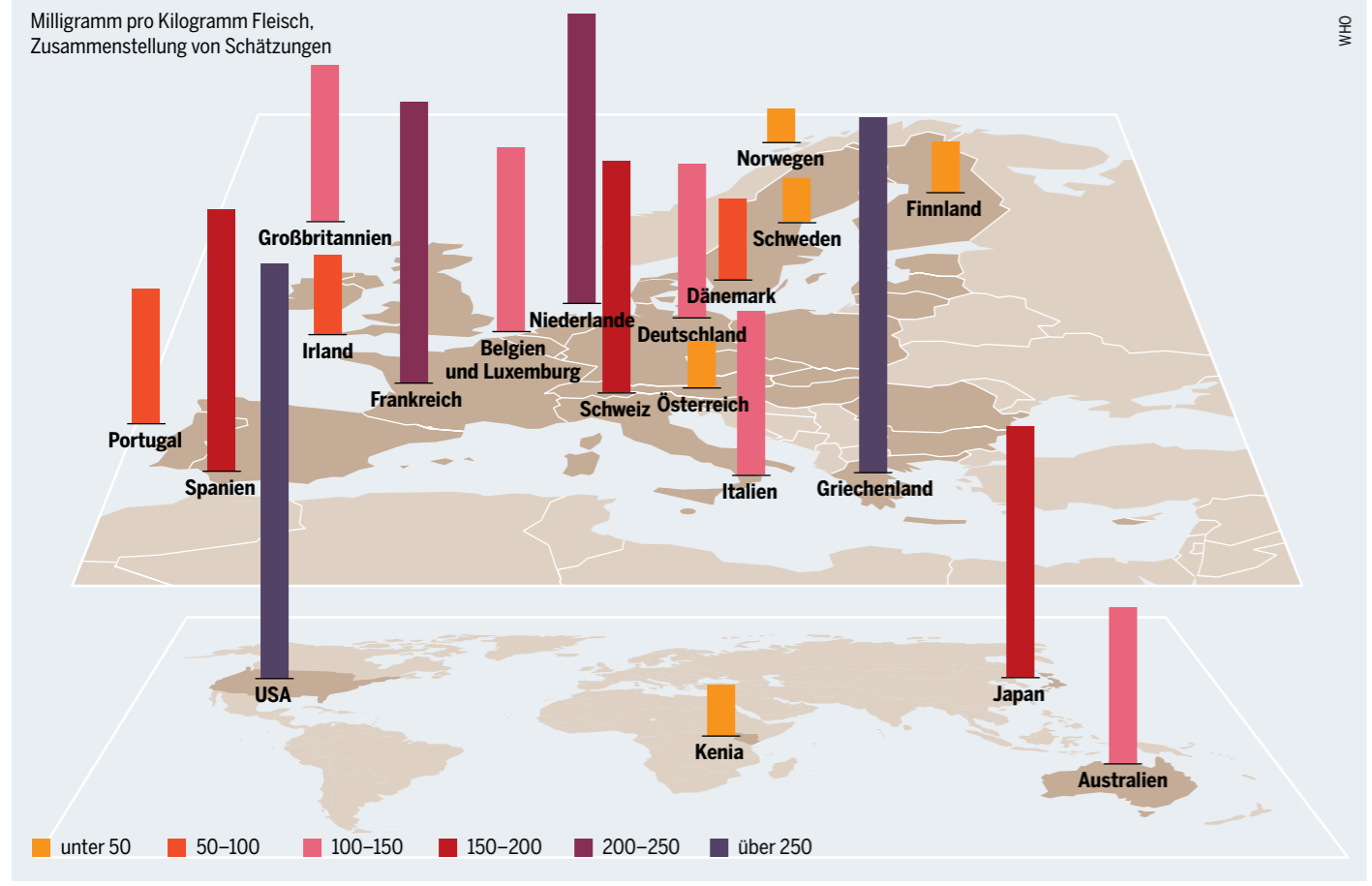
Wie großzügig diese Arzneimittel in Betrieben eingesetzt werden, haben Studien in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gezeigt. In Niedersachsen werden in 82 Prozent der Masthühnerbetriebe, in 77 Prozent der Mastschweinbetriebe und in allen Mastkalbbetrieben Antibiotika gegeben. In manchen Putenbetrieben gibt es im Durchschnitt über 80 Einzelgaben pro Tier und Mastdurchgang.

Der WHO zufolge muss vor allem und zu allererst der Bedarf an Antibiotika gesenkt werden, um ihren Einsatz und die Gefahr von Resistenzen zu reduzieren. Umwelt- und Tierschutzorganisationen rufen daher auf, die nicht tiergerechte Haltung abzuschaffen und die Lebensbedingungen so zu verbessern, dass die Tiere gesund bleiben. Doch dafür müsste das derzeitige System der Fleischproduktion grundlegend verändert werden. ●

Antibiotika sollen eine Medizin sein – zugleich fördern sie das Wachstum

Mit dem Welthandel können resistente Bakterien jede Grenze überwinden

Antibiotika-Konsum in der Viehhaltung



Resistenz bei Geflügel

